

September war sie im Anzeiger des Merkur abgedruckt. Mitarbeiter wurden in immer größerer Anzahl geworben, und obgleich sich viele gewichtige Stimmen gegen die neue Zeitung aussprachen und ihr keinen Erfolg versprachen, verlor Bertuch den Mut nicht. Der Erfolg hat ihm Recht gegeben, und sein kaufmännisches Genie hat sich hierbei im glänzendsten Licht gezeigt.

Als er zur Mitarbeit aufforderte, hatten die Freunde u. a. geschrieben, daß es doch sehr zweifelhaft sei, ob bei der ungeheuren Menge gelehrter Zeitungen und Rezensionen-journale diese Allgemeine Litteratur-Zeitung ihr Glück machen würde. Man schätzte den höchstmöglichen Absatz auf 600 Exemplare und glaubte, daß dieser erst im dritten oder vierten Jahre erreicht werden könnte; bei diesem Absatz könnte aber kaum das Honorar bezahlt werden, und in den ersten Jahren müßte Bertuch notwendig einbüßen und zusehen. Doch Bertuch ließ sich nicht abschrecken.

»Unsere Ankündigung«, schreibt er an Schüz*), »fängt an allenthalben Sensation zu machen, natürlich schwätzt nun das profanum vulgus die Kreuz und Quer darüber, lobt und tadelt, freut sich oder fletscht die Zähne, je nachdem es sein Interesse heischt. Tant mieux pour nous; wem's nur Lärmen macht. Jedermann, den ich noch darüber gesprochen habe, erhebt den Plan himmelhoch, wünscht, daß es zu Stande komme, zucht aber die Achseln vor der Größe und Schwierigkeit der Entreprise. Desto besser meine Lieben! denk ich, dafür laßt uns nur sorgen; thut nur das Curige und bestellt Exemplare; die Maschine selbst wollen wir schon treiben. . . Nur Muth und rastlose Thätigkeit, und immer kluge Überficht unsers Feldes, und wir werden gewiß siegen.«

Bertuch ließ alle Minen springen, um nicht nur Mitarbeiter, sondern auch Abnehmer für das Blatt zu gewinnen. Unter andern schrieb er, allerdings ohne großen Erfolg, an »die Fürsten und Größen dieser Erde«, wie er Schüz mittheilte.**)

»Ich bin jetzt mit dem Fürsten Volke beschäftigt«, schrieb er, »das mir viel Mühe macht. Es wimmelt so voll davon wie Mücken in Deutschland; und doch ist nicht viel davon zu brauchen. Denn ich wähle nur die sichersten, um nicht Zeit und Papier zu verschwenden.«

Bevor die Zeitung noch recht ins Leben trat, erwachsen Bertuch große Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten dadurch, daß Wieland sich von dem Unternehmen zurückzog. Der launenhafte und verwöhnte Dichter hatte von vornherein Bedenken und Befürchtungen wegen des Unternehmens gehabt und bereit, Geld dazu gegeben zu haben. Es kam dazu eine gewisse Eifersucht auf Bertuch und Ärger darüber, daß er ihn seiner Zeit als Teilhaber am Merkur aufgenommen und ihm nun alljährlich einen Teil des Ertrags abgeben mußte. Dazu kam noch, daß in Weimar eine starke Strömung gegen das Unternehmen war, besonders durch Herder genährt, der sich durch eine Rezension seiner Ideen zur Geschichte der Menschheit von Kant, die nicht nach seinem Wunsch ausgefallen war, gekränkt fühlte.

Schließlich kam noch eine persönliche Angelegenheit hinzu. Der spätere Schwiegersohn Wielands, Reinhold, der damals schon ständiger Gast im Wielandschen Hause war, fühlte sich gekränkt, daß eine Rezension, die er eingesandt hatte, von Schüz geändert war, weil der Stil dessen Wünschen nicht entsprach. Wieland nahm Reinholds Partei und schalt auf das ganze Institut, den Schulsuchs in Jena, der nichts verstünde, und verwünschte die Stunde, wo er zu einer solchen Sache die Hand geboten hatte. Die Sache wurde schlimmer, je mehr sich die Verhältnisse

zwischen Schüz und Reinhold zuspitzten. Reinhold hatte sich darauf berufen, daß er bereits zwei Jahre Rezensent einer Wiener Zeitung gewesen sei, als solcher Erfahrungen gesammelt hätte und sich derartige Eingriffe verbäte. Schüz antwortete, und zwar so scharf, daß Bertuch Bedenken trug, den Brief weiter zu befördern, obgleich es, wie er an Schüz schrieb,*), »ihm heilsam erscheinen würde, diesem zweijährigen Rezensenten die Blase aufzustechen, die er im Gehirn hat.« Bertuch war bald der ewigen Zänkereien und Nörgeleien Wielands müde. An Schüz schrieb er:**)

»Wieland ist ein schwacher, kindisch stolzer und inkonsequenter Mann, der nicht einen Gran Festigkeit im Charakter hat, morgen nicht mehr will, was er heute heiß wünschte, heute in die Hölle schmeißt, was er gestern in den Himmel erhob, kurz ein Poet, und der uns noch tausend Noth und Ärger machen wird, wenn wir nicht eine Parthie ergreifen, die dieses alles hindert.«

Schüz und Bertuch kamen daher überein, daß es wohl besser sei, wenn unter diesen Umständen das Verhältnis zu Wieland gelöst würde, und am 21. Dezember 1784 einigte man sich dahin, daß Wieland seinen Einschuß zurückhalten, dagegen an dem etwaigen Verlust oder Gewinn des ersten Jahres theilhaben und Ende 1785 aus der Gesellschaft ausscheiden sollte. Ferner müßte er sich schriftlich verpflichten, nichts gegen die Allgemeine Litteratur-Zeitung selbst zu schreiben oder im Merkur zu veröffentlichen.

Wieland hatte kaum zugestimmt, als er plötzlich wieder seine Meinung änderte. Er behauptete, daß er übervorteilt würde, daß man ihn hinausgedrängt habe, und warf seinen bisherigen Teilhabern alle möglichen Bosheiten und Beleidigungen an den Kopf. Bertuch hat Wieland darauf sehr energisch und deutlich geantwortet, und dieser hat den Brief eingesteckt, hat anfänglich noch gezürnt, war dann aber mit der ihm eignen Inkonsequenz bald wieder versöhnt und nach kurzer Zeit wieder gut Freund mit Bertuch und Schüz. Übrigens hat er seinen Rücktritt von dem Unternehmen bald sehr bereut, als er sah, wie die Litteraturzeitung an Abnehmerzahl zunahm und welch erheblichen Gewinn sie Bertuch abwarf.

Anfänglich hatte dieser zwar mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, nachdem Wieland ausgeschieden war. Er hatte für den Buchdrucker die Pressen gekauft und überall große Vorschüsse geleistet, stand nun plötzlich allein, ohne beträchtliche Hilfsmittel und ohne Gewißheit, wie die Zeitung einschlagen würde. Seine rastlose Thätigkeit mußte jedoch Rat zu schaffen, und bald hatte er eins der bedeutendsten literarischen Blätter jener Zeit geschaffen. Im ersten Jahr hatte die Zeitung bereits 600 nach einem Jahr 1100 Abnehmer, und 1796 zählte man 2400 Abnehmer. Bertuch und Schüz hatten schon 1787 2500 Taler jährliche Einnahme allein durch die Zeitung. Neben Schüz war noch der Jurist Gottlieb Hufeland als Redakteur tätig. —

Bevor ich die Lebensschicksale Bertuchs und seine andern Unternehmungen weiter führe, will ich im Zusammenhang die Entwicklung seiner Litteraturzeitung behandeln. Der äußere Erfolg stieg von Jahr zu Jahr. Zwischenfälle blieben zwar nicht aus. So war 1787 in Folge eines Artikels des Hofrats Klüber gegen Eingriffe der Reichspostjurisdiktion die Sperrung der Zeitung bei allen Reichsposten verfügt, da Bertuch sich geweigert hatte, den Verfasser des Artikels zu nennen. Natürlich entstand dadurch zeitweise eine bedenkliche Stockung; es gelang Bertuch aber — so groß war sein Einfluß — vom Herzog von Weimar und dem Ministerium die Erlaubnis zu erhalten, dem Tagis'schen Minister im Namen der Regierung die Drohung auszusprechen, daß die drei

*) Feldmann, Bertuch. S. 77.

**) Feldmann, Bertuch. S. 78.

*) Feldmann, Bertuch. S. 79.

**) Ebendasselbst.